



**Fortbildungskurs „Suchtmedizin“
für Arzthelferinnen/Medizinische Fachangestellte,
Krankenpflegeberufe, medizinisch ausgebildete Mitarbeiter
von Suchtberatungsstellen**

**Ärztekammer Sachsen-Anhalt
Akademie für medizinische Fort- und Weiterbildung**

August 2009

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkung

- 1.1 Einführung
- 1.2 Zur Methodik

2. Hinweise zur Durchführung

3. Fortbildungskurs „Suchtmedizin“

- 3.1 Dauer und Gliederung
- 3.2 Teilnahmevoraussetzungen
- 3.3 Handlungskompetenzen
- 3.4 Überblick über Inhalte und Stundenverteilung
- 3.5 Abschluss/Zertifikat

Anlage

1. Vorbemerkung

1.1 Einführung

Als zweitgrößte Gruppe unter den Fachberufen im Gesundheitswesen unterstützen Arzthelferinnen/Medizinische Fachangestellte den niedergelassenen Arzt in der ambulanten Versorgung.

Im medizinischen Bereich wurde das Handeln in der Suchtmedizin neu akzentuiert. Dieses veränderte Niveau der Medizinischen Fachangestellten muss bei der Konzeption von Fortbildungsmaßnahmen berücksichtigt werden, bedarf allerdings im Bereich der Suchtmedizin einer vertiefenden Spezialisierung.

In der praktischen Suchtmedizin arbeiten Ärzte eng mit Mitarbeitern des „mittleren medizinischen Personals“, also mit Arzthelferinnen und Krankenpflegern/ Krankenschwestern, aber auch mit Sozialarbeitern und Sozialpädagogen von Beratungsstellen für Suchtkranke zusammen.

Das Besondere an dieser „multiprofessionellen“ Zusammenarbeit ist, dass mehr als in der Suchtmedizin, mehr als in anderen Disziplinen das Zusammenwirken sich sowohl als fachliche Kooperation als auch als gemeinsam praktizierte Grundhaltung in der täglichen Arbeit mit dem Patienten vollzieht - anders als am Operationstisch handelt man dabei oft nicht im Team sondern auf sich gestellt in Einzelgesprächen im individuellen Patientenkontakt und doch bewusst im kollektiven Konsens des Teams. Es ist deshalb besonders wichtig, dass Arzthelferinnen, Krankenschwestern und Berater fundierter Grundkenntnisse im Bereich der Suchtmedizin, die ein koordiniertes Handeln und ein Selbstvertrauen auf die eigene Kompetenz in der Behandlungssituation ermöglichen, besitzen.

In suchtmedizinischen Schwerpunktpraxen, in Substitutionsambulanzen, in Krankenhausstationen für Suchtkranke, in Beratungsstellen Suchtkrankenhilfe - überall sind die Kompetenzen der nichtärztlichen Mitarbeiter im Alltag genauso gefragt, wie die Entscheidungen des Arztes.

In der beruflichen Aus- und Weiterbildung zur Arzthelferin und Krankenschwester werden (wenn überhaupt) dann nur im ganz geringen Maße Grundkenntnisse der Suchtmedizin vermittelt.

Andererseits steigen die Anforderungen an suchtmedizinische Arztpraxen und spezifische Krankenhausabteilungen immer mehr - Qualitätssicherung und –management sind zudem gerade hier strengen gesetzlichen Reglementierungen unterworfen, die ständig kontrolliert werden.

Nicht nur die praktische Durchführung der Behandlung sondern auch ihre Dokumentation und Aufarbeitung unterliegen Auflagen, deren Einhaltung ohne die kompetente und engagierte Mitarbeit der Arzthelferinnen und Krankenschwestern nicht zu gewährleisten ist.

Die fachkundige Ausbildung für mittleres medizinisches Personal und deren Anerkennung gehört in anderen Bereichen der Medizin bereits zum festen Programm der Fortbildungsaktivitäten innerhalb der Ärztekammern.

Eine Zertifizierung dieser Ausbildung im Bereich der Suchtmedizin erscheint schon deshalb gerechtfertigt, weil die sozialmedizinische Bedeutung der Suchtkrankheiten unumstritten ist.

Parallel zum Weiterbildungskurs „Suchtmedizinische Grundversorgung“ der Ärzte sollte es deshalb für Arzthelferinnen und Krankenschwestern eine entsprechende Ausbildung geben.

Das vorliegende Konzept des Kurses wurde von suchtmedizinisch erfahrenen Ärztinnen und Ärzten unter Federführung des Ausschusses „Sucht und Suchtbekämpfung“ der Ärztekammer Sachsen-Anhalt erarbeitet und am 19.08.2009 durch den Vorstand der Ärztekammer Sachsen-Anhalt bestätigt.

1.2 Zur Methodik

Die vorliegende Konzeption wurde in größerem Umfang bei einem dreiteiligen Kurs für Arzthelferinnen, Krankenschwestern und medizinisch qualifizierte Mitarbeiterinnen von Drogenberatungsstellen von April bis Juni 2008 erprobt.

Von 20 Teilnehmern schlossen 19 den Kurs mit einer Hausarbeit und Prüfung (als Verteidigungsvortrag) ab.

An je zwei Wochenenden wurden die Hauptthemen „Legale Drogen/ stoffungebundene Süchte“ und „Illegale Drogen“ mit jeweils 16 Stunden erarbeitet.

Für die Präsentation der Prüfungsvorträge standen vier Stunden zur Verfügung.

Moderatoren und Referenten des Kurses waren zwei suchtmedizinisch erfahrene Ärzte aus dem Fachgebiet Psychiatrie/Nervenheilkunde.

Die Kursteilnehmer besaßen alle mindestens einjährige Erfahrungen in der praktischen Arbeit mit Suchtkranken - gerade deshalb standen immer wieder ganz alltägliche praktische Probleme und Konfliktsituationen im Zentrum der Ausbildung. Es wurde Wert darauf gelegt, Strategien und Fachwissen besonders praxisnah durch interaktive Lernprozesse zu vermitteln. Dies wird erreicht durch die Anwendung pädagogischer Lernmethodik.

Diese Methodik brachte einen verminderten Material- und Zeitaufwand mit sich, führte aber dazu, dass die Teilnehmer sehr konkrete Handlungsanregungen und Fachkenntnisse für ihre tägliche Arbeit mitnehmen konnten.

Die Konzentration auf einige Hauptthemen und eine methodische Straffung würde es möglich machen, die Dauer des Kurses auf ein Wochenende zu reduzieren.

2. Hinweise zur Durchführung

Im vorliegenden Kurs sind die Zielvorgaben in Form von Handlungskompetenzen und Lernzielen wesentlich. Sie sind durch eine Gliederung der Inhalte nach fachsystematischen Gesichtspunkten unterlegt. Der Kurs ist von den Veranstaltern in ein - unter didaktisch-methodischen Kriterien - konzipiertes Lehrgangskonzept umzugestalten, das Theorie und Praxis verbindet. Denkbar und sinnvoll sind sowohl Wochen- als auch Wochenendkurse; das Modulprinzip ist zu beachten. Das Lernniveau und die Akzentuierung der Inhalte müssen jeweils auf den Erfahrungshintergrund der TeilnehmerInnen abgestimmt werden.

Insbesondere für die Vermittlung von kommunikativen, moderationsbezogenen und pädagogischen Kompetenzen ist fall- und gruppenbezogenen sowie praxisorientierten Lernformen wie z. B. (Klein-) Gruppenarbeit, Rollenspielen, Fallarbeit oder Videoanalysen der Vorzug vor eher kognitiv ausgerichteten Vortragsformen zu geben. Ggf. kann auch E-Learning oder Blended-Learning eingesetzt werden.

Die Hausarbeit dient einer Anwendung des Gelernten an einem selbst gewählten Thema. Sie soll fachliche, didaktische und methodische Kompetenzen in integrierter Form abbilden.

Die TeilnehmerInnen erhalten ein Zertifikat des Veranstalters, das die Endqualifikation des Kurses attestiert.

3. Fortbildungskurs Suchtmedizin

3.1 Dauer und Gliederung

36 Stunden als berufsbegleitender, fachtheoretischer und fachpraktischer Unterricht einschließlich einer Hausarbeit (4 Stunden).

3.2 Teilnahmevoraussetzungen

- Berufsausbildung als Arzthelferin oder Medizinische Fachangestellte
- Berufsausbildung in einem anderen medizinischen Fachberuf und anschließende angemessene einschlägige Berufserfahrung, davon mindestens ein Jahr in der ambulanten Versorgung

3.3 Handlungskompetenzen

- Die Medizinische Fachangestellte motiviert den Patienten durch aktivierende und strukturierte Kommunikation und Interaktion zur Mitwirkung an den Therapiemaßnahmen.
- Sie ist befähigt zur suchtmedizinischen Diagnostik und zu einem Verfahren der Motivationssteigerung und wendet dies bei allen Kontakten zum Patienten an.
- Sie ist informiert über das gesamte Netzwerk der Suchthilfe (Beratung, Selbsthilfe, Entwöhnung etc.) und organisiert die individuelle Nutzbarkeit.
- Sie begleitet und unterstützt kontinuierlich insbesondere chronisch kranke Patienten.

- Sie fördert die individuellen Ressourcen des Patienten unter Berücksichtigung dessen Ziele und Bedürfnisse.
- Sie organisiert den internen und externen Informationsfluss.
- Sie führt begleitende Dokumentations- und Verwaltungsaufgaben durch.
- Sie setzt im Sinne des „lebenslangen Lernens“ neues Wissen, neue Methoden sowie Arbeitstechniken und -verfahren selbstständig um.

3.4 Überblick über Inhalte und Stundenverteilung

Teil A Grundlagen der Suchtmedizin / legale Drogen (16 Stunden)

1. Neurophysiologie - allgemeine Biologie der Sucht

Einführung in die biologischen Grundlagen der Suchtentstehung – Rezeptoren, Neurotransmitter, Hirnveränderungen bei Substanzabhängigkeit
Präsentationen/Seminar

2. Modelle der Sucht

Aspekte der Suchtentwicklung – verschiedene (wissenschaftliche) Sichtweisen
Rausch/Glück/Angst/Hoffnung - Rauschmittel im biopsychosozialen Kontext
Stigmatisierung - gesellschaftliche Reflexionen der Sucht
Seminar und Diskussionen

3. Set und Setting

Bedeutung biografischer und situativer/soziokultureller Faktoren für den Drogengebrauch und die Suchtentwicklung
Beispieltexte literarisch-autobiografischer Berichte
Selbsteinbringungen von Rauscherfahrungen und Fallbeispielen
Präsentation / Diskussion / Rollenspiele

4. Alkoholabhängigkeit 1

Suchterkennung / Diagnostik
schädlicher Gebrauch und Abhängigkeit
Phasen der Krankheit und Phasen der Therapie
Behandlungsmotivation
Ko-Abhängigkeit
Hilfe zur Selbsthilfe
Seminar – Besprechung vorbereiteter Fallbeispiele von Teilnehmern – Diskussion

5. Alkoholabhängigkeit 2

Therapie / Rehabilitation
körperliche und psychische Schäden durch Alkohol - Organtoxizität
Stadien und Typen der Abhängigkeit
ambulante und stationäre Entzugsbehandlung
Methoden der Therapie und Rehabilitation
Therapieprobleme und Konflikte der Behandlungspraxis
Eigenverantwortung und Fremdbestimmung:
positives und negatives Reinforcement – Rückfallprophylaxe

Seminar – Konfliktmanagement-Training

6. Medikamentenabhängigkeit

Medikamente - Möglichkeiten und Gefahren
Schlaf- und Beruhigungsmittel, Analgetika - Pharmakologie und Klinik der Abhängigkeit
Zusammenarbeit mit Apothekern
Patientenaufklärung - Hilfe zur Selbsthilfe
Seminar/Diskussionen/eigene Fallbeispiele

7. Nikotinabhängigkeit

Vortrag und Seminar

Verhaltenssüchte

Glücksspielsucht,
Seminar und Diskussion

Teil B Illegale Drogen

(16 Stunden)

8. Kurze Einführung in die Pharmakologie illegaler Drogen

Heroin, Opiate, Kokain, Cannabis, Amphetamine, Halluzinogene
Vortrag / Präsentation /

Medikamente in der Substitutionsbehandlung

Substitutionsmittel
Beimedikation
Medikamente zur Therapie der Komorbidität
Seminar

9. Konsummuster und Abhängigkeitsentwicklung bei illegalen Drogen - Set und Setting

Drogen im biopsychosozialen Kontext
Disposition, Vulnerabilität, sozial-situative Bahnung
Information zum praktischen Drogengebrauch
Aktuelle Tendenzen
Seminar, Fallbeispiele der Teilnehmer, Diskussion
Demonstration der Gefahren des intravenösen Gebrauchs im simulierten Selbstversuch

10. Diagnostik und Klinik der Opiatabhängigkeit

Intoxikation / Entzugssyndrom
Langzeitwirkungen / Abhängigkeit / Langzeitschäden

11. Komorbidität und Folgeerkrankungen

Körperliche Komorbidität: Hepatitis C, HIV, typische Folgeerkrankungen
Psychiatrische Komorbidität: Psychosen, ADHS,
Seminar / Übersicht / Beispiele aus der Praxis

12. Gesetzliche Grundlagen der Substitutionsbehandlung

Anforderungen an Information, Organisation und Dokumentation Vortrag / Seminar / Problemdiskussion

13. Konflikte, Notfälle und Krisen , besondere Patientengruppen

Schwangerschaft, Paare, junge und alte Patienten, Migranten
polyvalente Abhängigkeit , schwerste Abhängigkeit
HIV-Hepatitis C.-Infektionen
Beigebrauch, Intoxikationen
Abbruchkriterien
Fallbeispiele und Diskussion

14. Praktische Durchführung der Substitution – alltägliche Probleme

Beigebrauch, Urinkontrollen
Basisverhalten, Hausordnung, Disziplin, Compliance
Qualitätskriterien, Dokumentation
Fallbeispiele, Diskussion, Forum

15. Kooperationsbeziehungen im regionalen Hilfesystem

Arztpraxen, Kliniken, Beratungsstellen, Apotheken, kommunale Behörden
und soziale Organisationen, Selbsthilfe
Bestandsaufnahme, Anregungen und Diskussion

Schlussdiskussion und Auswertung

Teil C Hausarbeit und Kolloquium (4 Stunden)
(Themenvorschläge siehe Anlage)

3.5 Abschluss/Zertifikat

Die Fortbildung sollte in einem Zeitraum von zwei Jahren absolviert werden. Der Lernerfolg ist in angemessener Form zu überprüfen und nachzuweisen. Nach erfolgreicher, bescheinigter Teilnahme an der Gesamtfortbildung erhält die Teilnehmerin ein Zertifikat. Voraussetzung dafür ist die erfolgreiche Absolvierung des Kolloquiums am Ende des Kurses. Das Kolloquium soll keine Examinierung der Kursteilnehmer im herkömmlichen Sinne sein. Die Ergebnisse und die Durchführung des Kolloquiums sollen einen Nutzen bringen. Es wird sich deshalb bei den Prüfungsaufgaben um praktisch verwertbare Aufträge in Form von Recherchen oder Ausarbeitungen zu Themen des Kurses, die einen direkten Bezug zur alltäglichen suchtmmedizinischen Arbeit haben, handeln.

Jeder Teilnehmer hat die Möglichkeit, seinen Interessen und seiner Berufspraxis entsprechend sich eines der vorgegebenen Themen auszusuchen und zu bearbeiten.

Als Ergebnis entsteht ein kurzer Bericht, eine schriftliche Darstellung, eine Tabellenübersicht oder eine grafische Zusammenfassung, über die der Teilnehmer bei dem in Kurs abschließenden Praxisforum berichtet und mit anderen Teilnehmern diskutiert. Im Anschluss an den Kurs sollen die Beiträge in einem kleinen Heft gesammelt und anschließend allen Teilnehmern und „künftigen Generationen“ zur Verfügung gestellt werden.

Der Umfang der schriftlichen Arbeit sollte maximal vier Seiten betragen.

Anlage

Themenvorschläge der Hausarbeit:

(den Teilnehmern bleibt es überlassen in Abstimmung mit den Kursleitern die Themen zu modifizieren, zu ergänzen oder auch eigene Themenvorschläge zu unterbreiten)

Suchtmedizin als Fach

1. Suchtmedizinische Kliniken, Einrichtungen und Praxen in Sachsen-Anhalt (Recherche/tabellarische Übersicht)
2. Institute, Lehrstühle, Akademien und Fachgesellschaften der Suchtmedizin, Kongresse und Tagungen des nächsten halben Jahres (Recherche/Übersicht)

Neurophysiologie/Pharmakologie

3. Neurotransmitter - Wirkungen an den spezifischen Rezeptoren, Bedeutung für die Regulation zerebraler Prozesse (Übersicht)
4. Pharmakokinetik und Pharmakodynamik der Substitutionsmittel (Übersicht)

Sucht als Krankheit - Kriterien der Abhängigkeit

5. Entzugssyndrome - typische Muster bei verschiedenen Substanzen (z.B. Alkohol/Nikotin/Opiate/Kokain-Amphetamine/Cannabis)
(Übersicht/Artikel)
6. Zeichen der Abhängigkeit nach WHO Kriterien - typische Erscheinungen bei verschiedenen Substanzen
(Alkohol/Opiate/Nikotin/Cannabis/Verhaltenssüchte)
(Übersicht/Artikel)

Kulturgeschichte und Substanzkonsum/Substanzabhängigkeit

7. Drogen als Heilmittel - Heilmittel als Drogen (Artikel/Übersicht - es können hier auch verschiedene Einzeldrogen beispielhaft bearbeitet werden)
8. Rauschdrogen im religiösen Gebrauch
(Artikel/Übersicht - es können hier auch verschiedene Einzelproben beispielhaft bearbeitet werden)
9. Legalität und Illegalität - Veränderung des Gebrauchs und der Wirkung von Drogen durch Sanktionierung oder Verbot
(Beispiele: Alkohol /Heroin - Opiate/Kokain - Artikel/Übersicht - es können hier auch verschiedene Einzelproben beispielhaft bearbeitet werden)
10. Modedrogen - aktuelle Tendenzen im Konsumverhalten .Jugendlicher - Gebrauchsmuster und Gefahren (Artikel/Übersicht)
11. Die Lage in Deutschland – aktuelle Tendenzen im Konsumverhalten von Rauschdrogen in der deutschen Bevölkerung (Übersicht/Artikel)

Alkohol 1: Suchterkennung

12. Screening -Tests und Fragebögen in der Suchtdiagnostik - Anwendung und Aussagekraft (Übersicht/Artikel)
13. Entwicklung eines kurzen Anamnesebogens zur Anwendung bei Alkoholkranken/Alkoholgefährdeten (Formular/Übersicht)
 - A.) spezielle Suchtanamnese (Anamnese des Substanzkonsums)
 - B.) allgemeine Krankenvorgeschichte (Risikofaktoren/Begleit- und Folgeerkrankungen)
 - C.) Familienanamnese
 - D.) Sozialanamnese

Alkohol 2: Diagnostik

14. Wichtige Laboruntersuchungen und klinische Zusatzuntersuchungen (Übersicht/Artikel)
15. Begleit- und Folgeerkrankungen und notwendige Zusatzuntersuchungen/fachärztliche Mitbehandlung (Übersicht/Artikel)
16. Fragebogen und Tests zur Psychodiagnostik und Leistungsfähigkeit (Übersicht/Artikel/tabellarische Zusammenfassung)

Alkohol 3: Therapie

17. Kriterien und Indikationen für einen ambulanten und einen stationären Entzug (Übersicht/Artikel)
18. Medikamente zur Alkohol-Entzugsbehandlung und zur Rückfall-Prophylaxe (Übersicht/Artikel)
19. Psychotherapeutische Methoden bei der Behandlung Alkoholabhängiger (Übersicht/Artikel)
20. Die NADA-Akupunktur (und anderer alternative Therapien) in der Behandlung Alkoholabhängiger (Artikel/Übersicht)

Alkohol 4: Basisverhalten/Methoden

21. Anonyme Alkoholiker - therapeutische Wirksamkeit von Selbsthilfe-Methoden anhand der 12 Schritte und 12 Traditionen (Artikel/Übersicht)
22. Attributierungen und Rollenzuweisungen - Gefahren für Patienten und Therapeuten (Artikel)
23. Motivationale Gesprächsführung - Grundideen und praktische Anwendung (Übersicht/Artikel)

Qualitätssicherung

24. Was wird aus unseren Patienten - Nachfrage ein Jahr danach befragen Sie 10 bis 20 Patienten, die sich wegen einer Suchterkrankung in ihrer Einrichtung/Praxis in Behandlung befinden, was sich (durch die Therapie?) im letzten Jahr für sie geändert hat - fassen Sie die anonymisierten Ergebnisse in der kurzen Auswertung zusammen! (Artikel/Übersicht)

Nikotinabhängigkeit

25. Was hat sich durch das Rauchverbot in Gaststätten geändert - Sammlung von Mitteilungen und Nachrichten und Auswertung (Informationssammlung/Auswertung/Artikel)
26. Nikotinersatzmittel und Entzugsmedikamente (Übersicht/Artikel)
27. Mit dem Tabakkonsum assoziierte gesundheitliche Schäden (Übersicht)

Medikamentenabhängigkeit und -Missbrauch

28. Die am häufigsten missbräuchlich verwendeten/zur Abhängigkeit führenden Beruhigungs- und Schmerzmittel (Übersicht)
29. Selbstmedikation - Selbsthilfe oder süchtiges Fehlverhalten (Übersicht zu Beispielen/Artikel/eventuell auch Falldarstellungen aus der eigenen Praxis/Einrichtung)
Illegale Drogen/Substitutionsbehandlung
30. Illegale Drogen in Ostdeutschland - Nachfrage in Drogenberatungsstellen/Suchtabkambulanzen/Fachkliniken (Artikel/Übersicht/Auswertung aller Befragung)
31. Konsummuster bei Opiateabhängigkeit - wie konsumieren unsere Patienten? (Anonymisierte Umfrage/Auswertung/Übersicht)
32. Wie hat alles angefangen – Einstiegs-Alter und Einstiegs-Situation bei unseren Patienten (anonymisierte Umfrage/Auswertungsübersicht)
33. Substitutionsmedikamente - Indikationen, Vor- und Nachteile, Nebenwirkungen, Dosierungen (anonymisierte Umfrage/Auswertungsübersicht)
34. Beikonsum - Erstellung einer Hitliste nach Umfragen in Substitutionspraxen in Sachsen-Anhalt (anonymisierte Umfrage/Auswertung/Übersicht)
35. Substitution und Schwangerschaft - Umfrage in der eigenen Praxis und den anderen Substitutionspraxen (anonymisierte Umfrage/Auswertung/Übersicht)
36. Urinkontrollen - Qualitätssicherung. Was nützt und was nicht? (Fragebogen-Umfrage/Auswertung/Übersicht)
37. Hepatitis C. und HIV-Infektion - praktisches Vorgehen bei der Diagnostik und Behandlung (Übersicht/Artikel)
38. Suchtmedizinische Grundversorgung für Opiatabhängige in Sachsen-Anhalt - Substitutionspraxen/Fachkliniken/Rehabilitationseinrichtungen (Übersicht/Adressen/Aufnahme-Modus/Ansprechpartner)
39. Sinn und Unsinn der Formulare - zusammen Bestellung notwendiger und praktischer Formulare und Dokumentationsbögen in der Substitutionsbehandlung (Materialsammlung/Übersicht/Auswertung/Präsentation)
40. Lebendige Erfolge der Substitutionsbehandlung - Fallbeispiele und Auswertung von glücklichen Substitutionsverläufen (Kasuistik/Übersicht/Artikel)

41. Drogentote - anonymisierte Fallbeispiele aus der eigenen Praxis (Kasuistik/Übersicht/Artikel)

Die Teilnehmer sollten sich vor Abschluss des ersten Kurswochenendes auf einen oder mehrere mögliche Themen festlegen und bis zum zweiten Kurs definitiv entscheiden, welches Thema sie bearbeiten möchten.